H E I M A T K U N D L I C H E
B E I L A G E
ZUM AMTSBLATT DER BEZIRKSHAUPTMANNSCHAFT SCHEIBBS

Nr.8 A u g u s t 1969 5.Jhrg.

Der erste Höhlenheuschreckenfund im Bezirk Scheibbs

(Franz Ressl, Purgstall)

In Heft 3/1964 der Zeitschrift "Die Höhle" (Seite 77) berichtet Prof.Dr.H.TRIMMEL über die "Wiederauffindung der Höhlenheuschrecke (Troglophilus cavicola Kollar) in der Kraushöhle bei Gams (Steiermark)". In diesem Zusammenhang nennt TRIMMEL alle nach Nordwesten vorgeschobenen Höhlenheuschrecken-Fundpunkte am Nordostalpenrand und schreibt, auf das Lunzer Gebiet eingehend, folgendes: ".... auch in dem für das Vorkommen dieser Art an sich günstigen Höhlengebiet um Lunz am See, das zwischen Frankenfels und Gams bei Hieflau liegt, trotz häufiger Nachsuche bisher kein einziger Fund gelang ....". Auf der Landkarte die eben genannten Fundpunkte studierend, gelangte ich zur Überzeugung, daß die Höhlenheuschrecke auch im Bezirk Scheibbs zu finden sein müßte. Obwohl ich mir immer wieder vornahm, nach diesem Tier zu suchen, kam ich doch nie dazu (es blieb eben nur beim Vorsatz).

Glückliche Umstände führten mich im November 1968 mit den Lunzer Höhlenforschern Ludwig HAUSER und Karl GRÖSSBACHER zusammen, die zu dieser Zeit im Raume Lunz (Hirschfanghöhle) u.a. auch Elchknochenfunde tätigten (über diese Knochenfunde wird zu einem späteren Zeitpunkt berichtet). Im Verlaufe eines Gespräches, bezüglich der Erfassung der Höhlenfauna des Bezirkes Scheibbs, erwähnte ich die Verbreitungslücke der Höhlenheuschrecke in unserem Gebiet und bat die beiden Herren, auf dieses Tier zu achten.

Was anderen Höhlenforschern versagt blieb, gelang nun den beiden sympathischen Lunzern HAUSER und GRÖSSBACHER. Am 12.4.1969 unternahmen sie eine Befahrung des Goldloches und der Doninhöhle in der Urmannsau, wobei sie Troglophilus cavicola in größerer Anzahl (speziell im Goldloch) vorfanden und auch etliche Belegstücke mitbrachten, die ich dem Speläozoologen Dr.J.VORNATSCHER übergab.

Mit dem Fund in der Urmannsau wurde nicht nur zur Schließung der Verbreitungslücke an der nordwestlichen Arealgrenze der Höhlenheuschrecke beigetragen, sondern auch für den Bezirk Scheibbs bedeutet er eine wertvolle faunistische Kenntnisbereicherung.

Troglophilus cavicola (KOLLAR) 1833, ein etwa feldheuschreckengroßes, flügelloses Tier, ist ostmediterran verbreitet und reicht über Südosteuropa bis in unseren Raum, wo auch die derzeit bekannte Verbreitungsgrenze liegt. Obwohl die Höhlenheuschrecke bei uns nicht als Rarität aufgefaßt werden darf, ist sie doch wegen ihrer troglophilen Lebensweise ein nicht alltäglich anzutreffendes Tier.

Schnabelhafte - Relikte aus der Morgenröte der Insekten

(Franz Ressl, Purgstall)

Die Schnabelhafte (Mecoptera) sind bei uns nur durch wenige Arten vertreten, von denen die Skorpionfliegen der Gattung Panorpa wohl am bekanntesten sind. Jeder Naturfreund kennt die etwas schwerfälligen, nur kurze Strecken fliegenden Tiere mit den gefleckten Flügeln und den skorpionstachelähnlichen Hinterleibsanhängen der Männchen. Im Bezirk Scheibbs kommen 4 Arten vor, die in lichten Wäldern, an Wald- und Strauchrändern und im Buschwerk bis in mittlere Höhenlagen oft sehr häufig in Erscheinung treten (alle hier genannten Skorpionfliegen-Arten wurden von Dr.H.ASPOCK determiniert).

Die beiden häufigsten Arten Panorpa communis L. und P. germanica L. sind von Ende April bis gegen Mitte September aktiv. Die weitaus seltenere P.alpina RAMB. erscheint erst gegen Mitte Mai, ist aber bis gegen Ende September anzutreffen. Die seltenste Art, P.cognata RAMB., fliegt nur von Anfang Juli bis Ende August.

In die Verwandtschaft der Skorpionfliegen gehören auch die Schnee- oder Winterhafte der Gattung Boreus. Diese flügellosen, winteraktiven (hiemalen) Insekten sind zwar bei uns nicht selten, doch schwer zu finden. Die zwei im Bezirk Scheibbs vertretenen Arten Boreus hiemalis und B. westwoodi HAG. sind nach Ansicht von Prof.Dr.H.PRIESNER und Univ.Prof.Dr.F.SCHREMMER schwer voneinander zu unterscheiden. Da die 3 bisher gefundenen Männchen als B.hiemalis und die 4 bisher gefundenen Weibchen als B.westwoodi von den genannten Herren bestimmt wurden, bin ich der Meinung, daß es sich nur um eine Art (Boreus hiemalis) handelt. Die Tiere lassen nämlich weder im Habitus noch in ihrem Verhalten Unterschiede erkennen; lediglich in der Biotopwahl könnte eine Trennung vorgenommen werden. Während ich die Männchen (B.hiemalis) auf vermoosten Moderstrünken (Gaming, Kienberg: 6.11.1958 und 21.11.1960) und unter Bergahornschuppenrinde in Bodennähe (Feichsau am Schlarassingbach: 21.11.1958) fand, erbeutete ich die Weibchen (B.westwoodi) auf sehr steinigen Untergrund und zwar auf bemoosten Konglomeratfels an der Erlaf (Purgstall: 11.11.1968), unter blättriger Rotföhrenrinde in Bodennähe (Gaming, Kirchstein: 3.2.1968) und 2 Exemplare unter Steinen (Ötscher, Kampfzone: 20.10.1968). Die beiden letztgenannten Stücke fand mein Sohn Peter, während ich an besagter Stelle ein anderes winteraktives Insekt sammelte, das dort nicht selten in Erscheinung trat. Es handelt sich um die flügellose Wiesenschnacke Chionea lutescens LUNDST., von der ich 3 Männchen, 1 Weibchen unter Steinen und 1 Männchen in rotfauler Fichtenleiche fand (ein weiteres Weibchen erbeutete ich am 28.10.1968 in der Krummholzstufe, ebenfalls unter einem Stein).

Ich habe die flügellosen Schnacken, die zur Ordnung der Fliegen (Diptera) gehören und von denen übrigens noch eine zweite Art (Chionea minuta TAHOVN.) vom Ötschergipfel als Neufund für Österreich vorliegt (alle det.SCHREMMER), deswegen angeführt, weil sie nicht nur in der Lebensweise mit Boreus übereinstimmen, sondern auch in der Körpergestalt weitgehende Parallelen aufweisen. Die Fliegen finden demnach in der Gattung Chionea eine "Übergangsform" zu den Schnabelhaften der Gattung Boreus.

Daß sowohl die Fliegen (Dipteren) als auch die Schnabelhafte (Mecopteren oder Panorpaten) aus den sich im Oberkarbon entwickelten Megasecopteren hervorgingen und die Panorpaten, also die Schnabelhafte, in den darauffolgenden Erdzeitaltern eine reiche Entfaltung erlebten,

geht aus einem von A.HANDLIRSCH am 3.März 1909 vor der Allgemeinen Versammlung der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien gehaltenen Vortrag hervor. HANDLIRSCH führte aus:
"Evident ist auch die Reliktnatur der Ordnung Panorpatae ("Skorpionfliegen"), welche sich nur durch Vermittlung der karbonischen Megasecopteren aus Paläodictyopteren ableiten läßt und den Ausgangspunkt für eine Reihe moderner Ordnungen, wie der Lepidopteren, Dipteren, Phryganoiden, bildet, wenn man berücksichtigt, daß die heute weniger als 100 Arten umfassende Gruppe nicht mehr als höchstens 0·2 % der Insektenwelt enthält, während von den Tertiärinsekten 1 %, von den oberjurassischen 6 % und von den Liasinsekten 41 % auf Panorpaten entfallen."

Wie daraus ersichtlich, entwickelten sich die Ahnen unserer Schnabelhafte, Fliegen und einiger anderer Ordnungen aus den Palaeodictyopteren, die Prof.Dr.M.BEIER (1960) als "Universalinsekten" bezeichnet. Diese ersten Urformen geflügelter Insekten traten unvermittelt im unteren Oberkarbon (vor etwa 230 Millionen Jahren) in Erscheinung und wiesen Flügelspannweiten bis zu 50 cm auf. Bereits im Perm starben sie wieder aus und machten jenen Ordnungen Platz, die, wie schon erwähnt, die Ahnen unserer heute lebenden Insektenordnungen waren. Unter diesen gab es wahre Riesen, so z.B. unter den Protodonata (Urlibellen), die mit einer Spannweite von 75 cm (Meganeura) die größten Insekten der Erde waren.

Alle hier aufgezählten ausgestorbenen Insektenordnungen sind durch z.T. bestens erhaltene Fossilfunde (besonders im Bernstein) belegt und geben der Wissenschaft nur einen winzigen Einblick in das reichhaltige Insektenleben versunkener Epochen.

Die wenigen, heute noch lebenden Schnabelhafte geben uns somit als die letzten Vertreter (Relikte) einer formenreichen, im Erlöschen begriffenen Insektenordnung eine zwar sichtbare, jedoch nur geringe Vorstellung von der Mannigfaltigkeit ihrer Verwandten und Ahnen in Jahrmillionen zurückliegender erdgeschichtlicher Vergangenheit.

Literatur:

BEIER, M. (1960): "Die Stammesgeschichte der Insekten." Österreichische Hochschulzeitung, 12.Jg.,Nr.13, 2

HANDLIRSCH, A.(1909): "Über Relikte". Verhandlungen der k.k.zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien (Jahrg.1909), 183-207

RESSL, F.(1967): "Über das Vorkommen einiger winteraktiver Insekten im Bezirk Scheibbs (N.-Ö.)." Entomologisches Nachrichtenblatt (Wien), Nr.7, 85-87

Welches Schloß wurde 1683 gegen die Türken verteidigt: Weinzierl oder Wieselburg?

(Karl Kraushofer, Weinzierl)

2.Fortsetzung

Wir finden für unseren ganzen Bezirk nur eine Stelle, die für diese Kreudenfeuer vorgesehen war. Beim "Verzaichnuss der Kreuden-Feuer In V.O.W.W." können wir unter anderem lesen: "Auf dem großen Etscher, so dem Gäning gehört." (11)

Nun haben wir alle Orte angegeben, aber den Namen Wieselburg nirgends gefunden. Wieselburg hatte eben niemals als Zufluchtstätte gedient, wohl aber Schloß Weinzierl. Aber lesen wir weiter: "Ja ein Hoffkircherisches Schloß dardurch erhalten, das ein junges Mädlein auss Solchen auff dem Feindt Etlichmahl feuer geben, da sye auch in großer macht und anzahl angesetzet, hat die Resistenz souill gewürchet, das der Feindt auch nach offtmaligen Tentiren den Platz verlassen müessen ...." (12) Wir haben schon erwähnt, daß 1683 Weinzierl als Herrschaftsinhaber die Hofkirchen hatte und für Wieselburg Elias Andrä Graf von Henkel Grundherr war, wobei wir die Meldung aus dem Mühlenverzeichnis, weil widerspruchsvoll, unberücksichtigt ließen. Gerade wegen dieses Widerspruches wollen wir nicht die exakte Behauptung aufstellen, daß dieses "Hoffkircherische Schloß" Weinzierl war, aber alles spricht dafür. Wir besitzen jedoch noch genauere Angaben, wo sogar der Name Weinzierl ausdrücklich erwähnt wird und zwar heißt es: ... "1683 vertheidigt eine einzige im Schloß Weinzierl befindliche Weibsperson dieses Schloß, indem sie bei Ankunft der Tartaren Feuergewehre bald aus diesem bald aus jenem Fenster losbrannte, und durch diese Kriegslist die Feinde vom Angriff zurückschreckte..." (13) Gerade diese Nachricht zeigt, daß alles für das Schloß Weinzierl spricht, das damals verteidigt wurde. Allerdings wären diesem Bericht zufolge außer dieser "Weibsperson" sonst niemand zur Verteidigung gestellt gewesen. Ob sich die anderen aus Angst im Schloß versteckten, oder an jenem Tage niemand im Schloß Zuflucht suchte, geht leider aus dieser Meldung nicht hervor.

Woher aber kam nun die irrige Annahme, es sei das Schloß Wieselburg gewesen? Ein einziger Literaturhinweis erwähnt einmal den Namen Wieselburg. Anläßlich der 200 Jahrfeier der Befreiung Wiens von den Türken erschien ein Buch, dort lesen wir unter anderem über Niederösterreich folgenden Bericht: "5000 Ortschaften gingen während dieser fürchterlichen Invasion in Flammen auf, darunter Altenmarkt, Brunn am Gebirge, Baden, Bruck an der Leitha, Fischamend, Hainburg, Hietzing, Hernals, Laxenburg, Mödling, Prellenkirchen, Pottendorf, Penzing, Perchtoldsdorf, Schwechat, Traiskirchen, Weissenbach, etc. Dagegen wurden vom Untergang gerettet: Bielach, Schloß Goldegg, Gutenstein, Klosterneuburg, Schloß Lengbach, Lielienfeld, Mölk, Wienerneustadt, Schloß Pottenbrunn, St.Pölten, Tulln, W i e s e l b u r g etc..."(14)

Daß dieses genannte Wieselburg unser Wieselburg ist erkennen wir daraus, daß es unter Nieder Österreich aufscheint, jedoch ungarisch - Wieselburg separat abgehandelt wird und zwar unter Komitat Wieselburg, also eine Verwechslung ausgeschlossen ist. Vielleicht stammt von dieser Nachricht über das ... "vom Untergang gerettete Wieselburg.." die Vermutung, daß es sich um das Schloß handelt. Es ist aber aus dem genau zitierten Text mit großer Wahrscheinlichkeit zu entnehmen, daß darunter das Pfarrgebiet wie es sich damals darbot, zu verstehen

sein wird, weil wenn wir von den bekannten Menschenverlusten, der teilweise zerstörten Ernte und verschiedentlich angezündeten Häuser in der Einschicht absehen, solche Riesenverwüstungen wie anderswo überliefert, nicht vorgefallen sind. Daß diese Verwüstungen im Einzelfalle in unserer Umgebung stattfanden, wissen wir aus den verschiedenen Ortschroniken benachbarter größerer Orte. Wenn wir die aus vielen Quellen stammenden Regesten hier anführen, sei uns in jedem einzelnen Falle die Quellenangabe erlassen, weil sie zu umfangreich wäre und für unsere Beweisführung,welches Schloß verteidigt wurde, belanglos ist. Die gebrachten spärlichen Berichte sind daher nur als Ergänzung gebracht, die das Ausmaß im konkreten Falle illustrieren sollen, wobei wir die vorgefundene Schreibweise beibehalten:

Heinrich Oxenbauer am Gumprechtsberg, sein Weib und vier Kinder gefangen. 2 Pferd weg. Schaden 150 fl.
Georg Klauser in Zeilla, das Haus plündert, das Getraidt am Feld verderbt. Schaden 150 fl.
Georg Zöchernitz in Grossa sein Haus mit aller Fexung verbrennt 2 Ross weg Schaden 450 fl.
Mathias Stadler auf der Ödt, sein Weib, 3 Kinder gefangen das Haus plündert, das Traidt am Feld verderbt Schaden 40 fl.
Item haben die Tataren in das Gottshaus und Pfarrkirchen Wislburg gebrochen, darinnen die Opferstöck eröffnet bringt Schaden 333 fl.
Georg Fröschl zu Müling totgehaut, 3 Kinder weggeführt und weil die Tataren bei diesem und dem nächst folgenden Haus ihr Lager gehalten, nicht allein das noch auf dem Feld stehende Getreide abgeretzt, sondern auch das bereits eingeführte aus dem Haus tragen und den Pferden vorgeworfen, in dem Haus alles zerschlagen und verwüst, auch 2 Pferd weggeführt und ist bei dem Haus nit das geringste anbaut worden, sondern stehet ödt und wüst, Schaden 4 Personen 200 fl.
Niklaus Widerbauer zu Müling in Haus und Getraid wie im vorigen Haus Schaden gelitten, in gleichen 2 gute Pferd verloren, ein Dienstmensch niedergehaut 1 Person 200 fl.
In Schadendorf plünderten die Türken 5 Häuser.
Blasius Wolf am Pollnerberg ist umgekommen, sowie Michl Schedlmayer aus Fohra, aus dem gleichen Ort Stephan Esletzbichler, sein Weib und der Sohn Peter. Aus Holzing wird Rupert Kloschner gemeldet.
1683, 16.Juli wurde das Weib des Hanns Prosenbauer "durch die Rebeller" (Türken) ermordet.
Am 30.Oktober 1684 schreibt der Pfarrer Sibenthaler aus Wieselburg: Bargeld seien nicht 10 fl vorhanden "Sindtemahlen die Kirchen zweymall durch die Rebeller ruiniert vndt blindtert worden daher das gelt zu reparirung in der Kirchen auch in dero gewaist hat müssen angewendt werden, were noch vill von nötten, Soliches aber aus Mangel dess gelts mues undtwegen bleiben". Die Kirche habe wohl drei oder vier Schuldner; diese haben zuvor nicht viel gehabt und sind jetzt gar um das Ihrige gekommen.

Aus der vorletzten dieser Regesten können wir entnehmen, daß die Türken Mitte Juli 1683 in Wieselburgs Umgebung waren, somit die Verteidigung des Schlosses Weinzierl um diese Zeit anzusetzen ist. Weiters ist von Interesse, daß wir aus Wieselburg und Weinzierl, abgesehen von "Zeilla" und der Pfarrkirche, keine Zerstörungen, Verschleppte oder getötete gemeldet haben. Waren sie also doch gut geschützt? "Zeilla" (Zeil) gehörte damals nicht in das Pfarrgebiet Wieselburg. Die Nachricht von den Verwüstungen in der Pfarrkirche nimmt nicht Wunder, da viele Kirchen der Umgebung schon aus religiösen Gründen von den Türken, als Anhänger des Islams, zum Objekt ihres Angriffes genommen wurden, noch dazu, wie bei der Pfarrkirche Wieselburg, wo sie nicht als Zufluchtstätte galten und daher sicherlich

keine Schutzvorkehrungen getroffen wurden.

Wir können daher abschließend festhalten, daß, falls sich nicht Unterlagen finden, die die Ansicht von der Verteidigung des Schlosses Wieselburg beweisen, wird es wohl, schon um der historischen Wahrheit zum Recht zu verhelfen, richtig sein, die geschichtliche Überlieferung von der Verteidigung auf das Schloß Weinzierl zu beziehen. Es wird nur mehr 14 Jahre dauern, dann werden abermals Gedenktage an die Bedrängnis von 1683 erinnern. Dieser Beitrag soll die Diskussion über das aufgeworfene Problem anregen und wir hoffen, daß die Frage bis dahin klar entschieden ist.

Quellennachweis:

1) Geschichtliche Beilagen zu den Consistorial Currenden der Diözese St.Pölten. Band II Seite 262

2) ebenda Seite 263

3) ebenda Seite 296

4) ebenda Seite 291

5) Kerschbaumer, Geschichte des Bistums St.Pölten, I.Band Seite 499

6) Blätter des Vereines f.Landesk. Jg.1883 Band 17 Seite 259

7) "Traditionsreiches Kaufhaus in neuem Kleide" Erlaftalbote Nr.45 v. 6.11.1965

8) Denk: Das Erlaufgebiet in ur- und frühgeschichtlicher Zeit Seite 32

9) "Der 11.Juli 1917 in Wieselburg" Erlaftalbote Nr.30 v.22.7.1967

10) Blätter des Vereines für Landeskunde Jg.1883 Band 17 Seite 261

11) ebenda Seite 262

12) ebenda Seite 275

13) Schramb, chronicon Mellicense, pag.946 (Schramb ist am 15.Sept. 1658 in St.Pölten geboren und lehrte im Stift Melk Philosophie und Theologie. Er hatte auch das Amt des Stiftsbibliothekars inne. Auf Grund seines wissenschaftlichen Ranges, können wir seinen Angaben Glauben schenken.

14) Das Kriegsjahr 1683, nach Acten und anderen authentischen Quellen dargestellt in der Abtheilung für Kriegsgeschichte des k.k. Kriegsarchivs. Seite 204